

HOFFNUNGSZEICHEN

Magazin für mehr Menschenwürde

www.hoffnungszeichen.de

03/2024

Südsudan | s.4

Ärmchen dünn wie ein Besenstiel

Kenia: Nur eine Schüssel Reis am Tag | S. 3

Jemen: Eine Chance für Aisha | S. 10



hoffnungszeichen
sign of hope

ISSN 1615-3413

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Matthäus 25,40

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Dietrich Bonhoeffer hat seinerzeit in einer Osterbotschaft geschrieben: „Nicht von Unsterblichkeit ist Ostern die Rede, sondern von Auferstehung, Auferstehung vom Tode, der wirklich ein Tod ist mit allen Schrecken ...“. In unserem selbstgewählten Auftrag, „Wir reichen die Hand, damit Menschen sich aufrichten“, steckt auch etwas von „auferstehen“ im Sinne von „sich erheben“, mithilfe einer stützenden Hand, aber doch auch aus eigener Kraft. So wollen wir mit Ihrer Unterstützung, liebe Leserinnen, liebe Leser, die Menschen in Kenia (S. 3) und im Südsudan (S. 4–5) von der niederdrückenden Last des Hungers erleichtern, damit sie sich in Würde aufrichten können.

In Sambia sind es der mangelnde Zugang zu sauberem Trinkwasser und die fehlenden Möglichkeiten zu einer grundlegenden Hygiene, die die Menschen niederdrücken. Wie Hoffnungszeichen ihnen hilft, sich von den unwürdigen Verhältnissen zu befreien und sich aus dieser Not zu erheben, lesen Sie auf S. 6.

Konflikte und Kriege sind eine andere schwere Bürde, die Menschen in Not und Elend stürzt – so wie im Jemen. Hier reichen wir die Hand, damit vom Krieg vertriebene Menschen, die in Flüchtlingslagern unter schwierigsten Bedingungen ausharren, sich selbst ein besseres Auskommen schaffen können. Mehr dazu auf S. 10–11.

Die Welt braucht mehr Würde. Die Welt braucht mehr „Auferstehung“. Danke, dass Sie dazu beitragen, dass sich Menschen aus Not und Elend erheben können. Die Osterbotschaft ist eine Botschaft der Hoffnung. Und so hoffen auch wir zu Ostern darauf, dass der Frieden über den Krieg siegt, Gerechtigkeit über Ungerechtigkeit. Und darauf, dass der „Kampf von Dunkel und Licht ... schließlich doch dem Licht den Sieg bringen muss“, wie Dietrich Bonhoeffer schrieb.

Herzlichst Ihr

Klaus Stigler



„Ist es Ihnen möglich, die Menschen in Kenia, im Südsudan oder im Jemen mit Ihrer Gabe zu unterstützen? Vielen herzlichen Dank!“

Aktuelle Projekte

Kenia: 03
Nur eine Schüssel Reis am Tag

Südsudan: 04
Mary rettet ihren Bruder

Jemen: 10
Eine Chance für Aisha

Menschenrechte

Sambia: 06
Sauberes Wasser rettet Leben

Venezuela: 07
Martyrium für willkürlich inhaftierte Mutter

Nigeria: 12
Mutter drohen fünf weitere Jahre Haft

Gebetsanliegen 08

Forum 13

Impressum 14



hoffnungszeichen

Titelbild:

Die hohe Müttersterblichkeit im Südsudan bringt viele Halbweisen und Waisen hervor – so wie den einjährigen Malang Maker. Diese Kinder sind oft besonders von Mangelernährung betroffen. Das MUAC-Armband macht das Ausmaß des Hungers sichtbar. Mehr dazu auf S. 4–5.



hoffnungszeichen



hoffnungszeichen

Der Hunger im dürregeplagten Norden Kenias ist für viele Familien eine große Herausforderung – auch für Watoele (re.). Ihre Tochter Talasoele (li.) litt lange Zeit an Mangelernährung.

Viele Mütter kämpfen mit der Hungersituation und sind dankbar für die Hilfe durch die mobile Klinik, wie etwa dem Ernährungsprogramm für Kinder, von dem auch Talasoele profitierte.

Video: Unsere Mobile Klinik in Dukana



Kenia

Nur eine Schüssel Reis am Tag

Der Norden Kenias zählt zu den ärmsten Landesteilen. Wir bringen dringend benötigte medizinische Hilfe in die von Hunger und Armut geplagte Region Dukana.

Kleine Flammen beginnen an der Feuerstelle in **Watoele Mwangis*** Hütte zu lodern. Die 44-Jährige bricht Äste, die sie am Morgen gesammelt hat, um das Feuer weiter anzuheizen. Sie möchte Essen für ihre Familie zubereiten. Doch viel zum Kochen hat sie nicht. „Eine Schüssel Reis, das ist oft das Einzige. Satt werden wir davon nicht“, erklärt sie. „Manchmal haben wir auch nur etwas Tee mit Milch.“ Die Familie lebt in der Region Dukana im Norden Kenias unter ärmlichsten Verhältnissen. Die Menschen in der Gegend haben immer wieder mit schweren Dürreperioden zu kämpfen, weshalb der Hunger in vielen Dörfern sehr groß ist. Die ansässige Ethnie der Gabbra ist ein Hirtenvolk. Doch Schafe, Kühe oder Ziegen finden durch die Trockenheit nichts mehr zu fressen und zu trinken. Die Tiere verenden, und die Menschen verlieren ihre Lebensgrundlage. Der Hunger bleibt besonders für die Kleinsten nicht ohne Folgen.

* Name geändert

Für **Talasoele**, der vierjährigen Tochter von Watoele, ist der Hunger bereits von klein auf ein ständiger Begleiter. „Schon als Neugeborenes war mein Kind mangelernährt. Wir hatten einfach nichts zu essen, und so konnte ich sie nicht ausreichend versorgen“, erklärt die Mutter.

An der Seite der Ärmsten

In dieser geschundenen Region hilft Hoffnungszeichen mit einer „mobilen Klinik“. Ein geländegängiger Jeep mit medizinischem Material und medizinischem Personal fährt regelmäßig in die entlegenen Dörfer. Die Gesundheitshelfer behandeln gängige Krankheiten, führen Impfungen durch, bieten Vor- und Nachsorge für Schwangere an und unterstützen mangelernährte Kinder mit spezieller Aufbauernährung. Von dieser Hilfe profitierte auch Talasoele. „Im Rahmen unseres Ernährungsprogramms haben wir das Mädchen über mehrere Monate mit hochkalorischer Erdnusspaste versorgt. Wir

sind froh, dass es ihr heute wieder besser geht und sie wieder bei Kräften ist. Endlich hat sie ihr Strahlen und ihre Lebensfreude wieder“, erzählt **Andrew Dibo Boku**, unser Krankenpfleger der mobilen Klinik.

Liebe Leserinnen und Leser, seit 2018 kämpft das Gesundheitsteam der mobilen Klinik um Kinderleben. Im letzten Jahr wurden mehr als 2.000 mangelernährte Kinder behandelt. Eine Spende in Höhe von 30 Euro (Spendenstichwort „Kenia“) ist ein wertvoller Beitrag, um Kinder wie Talasoele mit dringend benötigter Spezialnahrung und Medizin zu versorgen. Mit 80 Euro unterstützen Sie die Arbeit der mobilen Klinik. Danke für Ihren Beistand!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sophie Happel



Die Mutter des kleinen Malang Maker starb bei seiner Geburt. Im Südsudan ist die Müttersterblichkeit sehr hoch. Seine 13-jährige Schwester Mary hat den mangelernährten und malariakranken Jungen in die Klinik nach Rumbek gebracht – 120 Kilometer zu Fuß. Gerade Halb- und Vollwaisen leiden oft Hunger.

Video: Einblicke in die Klinik Rumbek



Südsudan

Mary rettet ihren Bruder

Die hohe Müttersterblichkeit im Südsudan wirkt sich auch auf die Ernährung der betroffenen Kinder aus: Halbweisen und Waisen leiden oft unter Mangelernährung. Unsere Partner helfen diesen Kindern.

13 Jahre ist **Mary Athen*** alt. Sie ist noch ein Kind und trägt doch schon die Verantwortung für das Leben ihres kleinen Bruders **Malang Maker***. Beide Kinder sind Halbweisen, denn die Mutter starb vor einem Jahr bei der Geburt von Malang. Eine Geburt in der Wohnhütte auf dem Sandboden, ohne medizinische Hilfe und nur mit Begleitung einer weiteren Frau, die keine Chance hatte, auf die Komplikationen bei der Entbindung zu reagieren. Die Mutter verblutete und hinterließ den Neugeborenen

und seine älteren Geschwister. Der Vater der Familie ist als Viehzüchter oft wochen-, manchmal monatelang abwesend. Mary ist die Älteste der halb verwaisten Kinder, und an ihr und ihrem jüngsten Bruder verdeutlicht sich das Elend von Kindern, deren Mütter bei der Geburt oder im Wochenbett sterben.

Höchste Müttersterblichkeit

„Alle zwei Minuten stirbt irgendwo auf der Welt eine Frau aufgrund von Komplikationen während der

Schwangerschaft oder Geburt“, zitiert die *Süddeutsche Zeitung (SZ)* aus Berichten der *Weltgesundheitsorganisation* und anderen Einrichtungen der *Vereinten Nationen (VN)* im Februar 2023. Die globale Müttersterblichkeit war in den vergangenen Jahrzehnten deutlich und kontinuierlich gesunken – die Sterberaten hatten sich von 1990 bis 2015 weltweit fast halbiert. Ein großer Erfolg – doch seit 2016 stagniert die Entwicklung, und die Unterschiede zwischen den Ländern sind enorm. „Für Deutschland



beispielsweise weist die VN-Statistik drei Todesfälle pro 100.000 Geburten aus. Für die am stärksten betroffenen Länder Südsudan, Tschad und Nigeria dagegen werden die Todesfälle pro 100.000 Geburten auf mehr als 1.000 geschätzt“, berichtet die SZ weiter.

120 km langer Marsch

Hinter den nüchternen Zahlen verbergen sich dramatische Schicksale von Kindern, die wie Mary und Malang fast auf sich gestellt sind und nur überleben, wenn hilfsbereite Nachbarn ihnen beistehen. Doch auch das ist schwierig in der Region Rumbek, wo Hunger und Entbehrung weitverbreitet sind und jede Familie genug damit zu tun hat, die eigenen Kinder ernähren zu können. Malang, dem die frühkindliche Versorgung durch die Muttermilch und medizinische Prophylaxe, zum Beispiel gegen Malaria, fehlen, ist stark unterernährt. Aus Angst um sein Leben hat Mary ihn aus ihrem 120 Kilometer entfernten Dorf Achiek vier Tage lang getragen, um ihn nach Rumbek zu bringen. „Wir mussten in Dörfern auf dem Weg nach Rumbek übernachten. Die Straßen waren teilweise mit Wasser überflutet und nachts gab es viele Mücken. Wir kamen müde und

hungrig hier an“, berichtet sie. Eine unermessliche Leistung für die 13-Jährige, die nach der glücklichen Ankunft genauso wie ihr Bruder umgehend medizinisch und mit Nahrungsmitteln versorgt wurde. Malang wurde danach in die Obhut der Missionarinnen der Nächstenliebe übergeben, die angrenzend an die Klinik ein Ernährungsprogramm für schwer mangelernährte Kinder durchführen. Hier wird er gemeinsam mit seiner Schwester einige Wochen lang bleiben, damit er unter medizinischer Aufsicht genesen und mit Spezialnahrung versorgt werden kann.

Den Hunger eindämmen

Der jüngste IPC-Bericht von November 2023 schätzt, dass etwa 5,8 Mio. Menschen (46 %) der südsudanesischen Bevölkerung unter akuter Ernährungsunsicherheit leiden. Die Gründe dafür liegen unter anderem in den Auswirkungen von Wetterextremen als auch in den daraus resultierenden gesellschaftlichen Konflikten. „In unserem Dorf gibt es fast jedes Jahr Überschwemmungen, die unsere Ernten zerstören. Außerdem kommt es immer wieder zu Viehdiebstahl, sodass die Menschen ständig

Angst haben, ihr Leben und ihr Vieh zu verlieren“, berichtet **Martha Aluel**, eine Bewohnerin des Dorfes Makuac nördlich von Rumbek, deren Kind ebenfalls im Ernährungsprogramm behandelt wird.

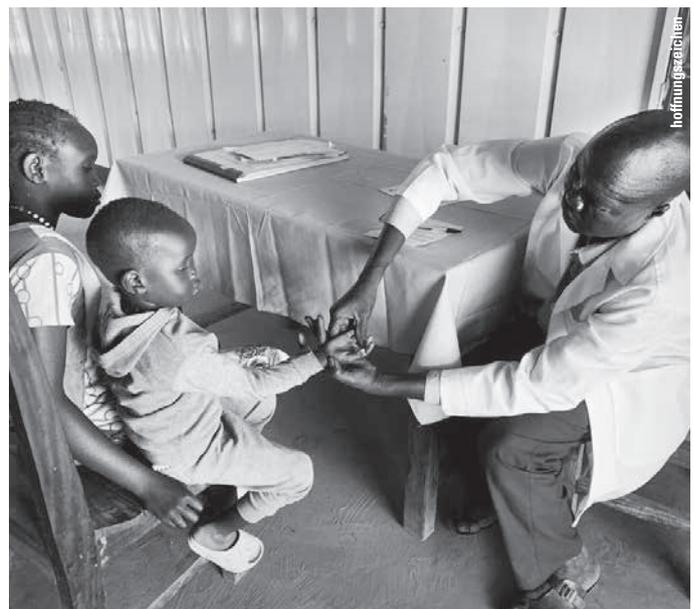
Die Krankenstation der Diözese Rumbek sowie das Ernährungsprogramm der Ordensschwwestern sind wichtige Anlaufstellen für Tausende Menschen in der Region. Bedürftige Mütter und ihre Kinder, aber auch psychisch Kranke, HIV/AIDS-Patienten und ältere Menschen finden hier Obhut, Nahrung und medizinische Betreuung. Derzeit werden 126 unterernährte Kinder versorgt, unter ihnen der kleine Malang. 25 Euro ermöglichen Spezialnahrung für ein Kind wie Malang, und für 50 Euro können Sie Hungernden einen großen Sack Bohnen bereitstellen. Die lebensrettende Hilfe wird mit Ihrer Spende möglich (Spendenstichwort „Südsudan“). Danke für jede Gabe!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin



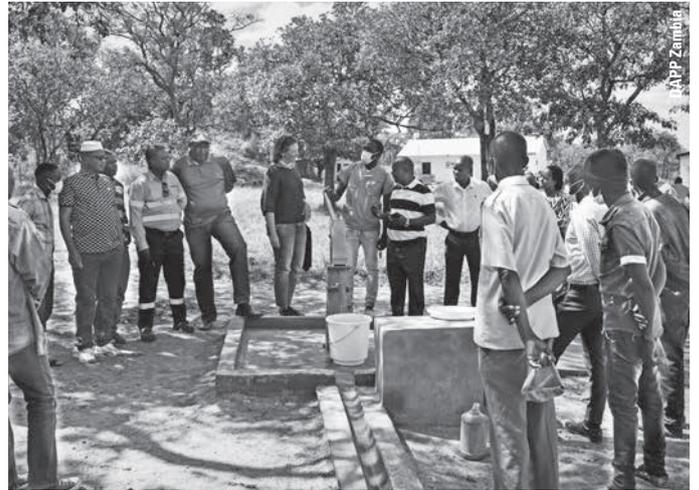
Das MUAC-Band zeigt bei Malang einen Oberarmumfang von nur acht Zentimetern – ein Wert im roten Bereich. 13 Zentimeter wären gesund für ein einjähriges Kind.



Hunderte Patienten werden jeden Tag in Rumbek behandelt. Viele Krankheiten lassen sich auch im Südsudan relativ leicht kurieren, wenn Medizin und geschultes Personal da sind.



Die beiden Schülerinnen Grace (12) und Josephine (14) freuen sich, dass es in ihrem Dorf und in ihrer Schule jetzt Möglichkeiten gibt, sich mit sauberem Wasser zu waschen.



Ein neuer Handbrunnen sorgt im Dorf für den steten Zugang zu sauberem Wasser. Es werden auch Verantwortliche geschult, die den Brunnen intakt halten.

Sambia: Sauberes Wasser rettet Leben

Unser Einsatz für Menschenwürde



Viele, oft tödlich verlaufende Krankheiten lassen sich durch die Verbesserung der Hygiene und den Zugang zu sauberem Wasser vermeiden. In drei Distrikten unterstützen wir diesen Ausbau.

„Hände waschen? Das konnten wir in unserer Schule bisher nicht.“ **Grace*** (12) und **Josephine*** (14) stehen in ihren blitzsauberen Schuluniformen auf der staubigen, rötlich-sandigen Erde neben der Grundschule in Lunsala im Distrikt Kalumbila. Das Dorf liegt im Nordwesten Sambias. Eine menschenwürdige Wasserversorgung gab es hier lange nicht. Krankheiten wie Cholera, Diarrhö, Typhus oder Ruhr, verursacht durch unsauberes Wasser, sind alltäglich. Die Kindersterblichkeit im Land stagniert aktuell auf einem hohen Niveau von 54 Kindern pro 1.000. Dabei ist sie seit 1950 schon um 78 % gesunken – und immer noch fordern Missstände wie unzureichende Hygiene oder mangelnder Zugang zu sauberem Wasser zu viele Menschenleben.

Wenig Aufwand hohe Wirkung

Ein großangelegtes Projekt, das wir gemeinsam mit unserem Projektpartner *DAPP Zambia* und mit Unterstützung des *Bundesministeriums*

für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung seit 2020 durchführen, verbessert die Wasser-, Hygiene- und Abwassersituation von 5.000 Familien, 30 Schulen und zwölf Gesundheitseinrichtungen im Nordwesten Sambias. In Lunsala beispielsweise wird die Wasserversorgung dank des Projektes mittlerweile durch einen Handbrunnen gewährleistet. Des Weiteren gibt es eine Latrine im Dorf, für die eine Sickergrube ausgehoben wurde. Daneben wurde zum Händewaschen ein sogenanntes Tippy-Tap-System aufgebaut. Es handelt sich um einen Kanister mit sauberem Wasser, der an einer Stange befestigt ist und mit einem simplen Mechanismus durch die Betätigung eines Fußpedals geneigt wird. Grace und Josephine haben zudem an einem WASH-Training ihrer Schule teilgenommen. Die Abkürzung WASH, die im Englischen gleichzeitig „Waschen“ bedeutet, steht dabei für „Water, Sanitation and Hygiene“. Das Projekt in den drei Distrikten Kalumbila, Kesemba

und Mwinilunga beinhaltet u. a. die Renovierung, Installation und Verwaltung von Trinkwasseranlagen, eine bessere Abwasserentsorgung durch den Bau von Latrinen und die allgemeine Verbesserung der Gesundheitssituation durch Schulungen. „Dies alles sind Voraussetzungen für menschenwürdigere Lebensverhältnisse, für die wir uns mit unserer Arbeit einsetzen“, betont **Klaus Stieglitz**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen e.V.

Liebe Leserinnen und Leser, Ihre Spenden von 30 oder mehr Euro (Spendenstichwort „Sambia“), sind mehr als nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“, sie sorgen für ein Mehr an sauberem Wasser in Sambia. Danke für Ihre Hilfe!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Protestieren Sie für:

- die Freilassung von Emirlendris Benítez
- ihren Zugang zu medizinischer Behandlung



Protestieren Sie bei:

Nicolás Maduro Presidente	Botschaft der Bolivarischen Republik Venezuela
Edificio Palacio de Miraflores	S.E. Herr Ramon Orlando Maniglia Ferreira
Avenida Urdaneta CARACAS	Schillstraße 10 10785 Berlin
VENEZUELA	Fax: 030 83224020 E-Mail: embavenez.berlin@ botschaft-venezuela.de



Willkürliche Verhaftungen, Folter, Exekutionen: Laut VN-Recherchen ist Präsident Maduro zum Teil persönlich verantwortlich für Menschenrechtsverletzungen.

Protestieren Sie online



Venezuela

Martyrium für willkürlich inhaftierte Mutter

Obwohl es keine Beweise gegen Emirlendris Benítez gibt, wurde die 42-Jährige zu 30 Jahren Haft verurteilt. Im Gefängnis wird der von Folter und einer Zwangsabtreibung Geschädigten medizinische Hilfe verweigert.

Im August 2018 verschwand die 42-jährige **Emirlendris Benítez**. Zehn Tage später erfuhren ihre Angehörigen aus dem Fernsehen, dass die Geschäftsfrau und Mutter verhaftet worden war – angeschuldigt eines Attentats auf Präsident **Nicolás Maduro**. Seither wird Benítez in einem Gefängnis in Los Teques festgehalten. „Mithilfe konstruierter Vorwürfe“ und „willkürlich“, wie die Menschenrechtsorganisation *Amnesty International* (AI) berichtet. In der Haft sei sie schwer gefoltert worden. Ihr seien Plastiktüten über den Kopf gezogen worden, man habe sie unter Wasser getaucht und so stark geschlagen und verletzt, dass sie langfristig auf einen Rollstuhl angewiesen sei, schreibt das britische Nachrichtenportal *The Guardian*. Bei der Verhaftung sei die mehrfache Mutter schwanger gewesen. „Einige Wochen später wurde sie gewaltsam in eine medizinische Einrichtung gebracht, wo ihre Schwangerschaft ohne ihr Wissen und ihre Zustimmung beendet wurde“, berichtet AI.

„Politisch motiviertes Verfahren“

„Sie gehört keiner politischen Partei oder Organisation an. Sie ist einfach nur eine hart arbeitende Tochter, Mutter und Schwester“, sagte ihre Schwester **Melania Benítez** gegenüber *The Guardian*. Laut AI brächten die Behörden die 42-Jährige, ohne Beweise dafür zu haben, mit einem Anschlag auf Präsident Maduro im August 2018 in Verbindung. Benítez selbst habe immer wieder eine Beteiligung verneint, so AI. Im Jahr 2022 verurteilte ein venezolanisches Gericht die Frau in einem, wie AI schreibt, „politisch motivierten Verfahren“ zu einer 30-jährigen Haftstrafe. Wiederholt und rechtswidrig hätten die Behörden Benítez in der Haft medizinische Versorgung verweigert. Dabei müsse sie dringend operiert werden.

In Venezuela herrsche eine komplexe humanitäre und menschenrechtliche Krise, die dazu führte, dass bis November 2023 mehr als 25 % der Gesamtbevölkerung das Land verlassen hätten, berichtet AI.

Laut einer Untersuchungskommission der Vereinten Nationen sei Präsident Nicolás Maduro mutmaßlich persönlich für mehrere Verbrechen gegen die Menschlichkeit verantwortlich. Der autoritär regierende Maduro und seine Minister sollen seit 2014 Menschenrechtsverletzungen geplant und ausgeführt haben. Das berichtete *Die Zeit* im September 2020.

Bitte unterstützen Sie unsere Protestnote an die venezolanische Regierung: Darin fordern wir die Freilassung von Emirlendris Benítez sowie bis dahin eine angemessene medizinische Versorgung.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Anliegen für jeden Tag

Jesus antwortete ihm: Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib ihn den Armen; und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach! (Matthäus 19,21)

01. Weltweit

2023 war ein sehr „schwieriges Jahr für Menschenrechte mit Trends der Erosion“, so der *World Report 2024* von *Human Rights Watch* zur Menschenrechtslage weltweit: Staats- und Regierungschefs setzten sich zu wenig ein und hätten „Doppelstandards“ bei der Verurteilung von Rechtsverletzungen. (Quelle: Zeit)

02. Südsudan

Die Ernährungssituation im Bundesstaat Lakes bleibt schwierig. Mütter mit mangelernährten Kleinkindern finden in der Provinzhauptstadt Rumbek Hilfe bei den *Missionarinnen der Nächstenliebe*. Mehr auf S. 4–5.



03. Nigeria

Angrifer sollen zwischen 23. und 28. Dezember mind. 200 Menschen in ca. 30 christlichen Gemeinden im Bundesstaat Plateau getötet haben. Bei Attacken auf Siedlungen am 22. und 23. Januar starben ca. 50 Bewohner. Auslöser sollen religiöse Konflikte und Streit um Land und Wasser gewesen sein. (Quelle: RND)

04. Pakistan

Bei einem Bomben-Attentat auf eine Polio-Impfkampagne am 8. Januar in Mamund im Nordwesten Pakistans starben sechs Polizisten. Ca. 20 Menschen wurden verletzt. Zu dem Anschlag bekannten sich *Taliban*-Kämpfer. Überfälle dieser Art gibt es regelmäßig. (Quelle: RND)

05. Kenia

In der nordkenianischen Region Dukana mangelt es an grundlegenden Gesundheitsstrukturen. Mit einer mobilen Klinik bringt Hoffungszeichen lebensrettende medizinische Hilfe in das Gebiet, in dem das Leben der Menschen von Armut und Hunger geprägt ist. Mehr dazu auf S. 3.

06. Weltweit

„Irreguläre und erzwungene Migration hat ein nie dagewesenes Ausmaß erreicht“, so **Amy Pope**, Generaldirektorin der *Internationalen Organisation für Migration*, am 22. Januar. Milliardenhilfe für fast 140 Mio. Migranten und Vertriebene sei 2024 nötig: für Rettung und Schutz von Flüchtenden, Bekämpfung der Fluchtursachen, Anpassung an Klimawandel-Folgen und die Erleichterung legaler Migration. (Quelle: KNA)

07. Nicaragua

Zwischen 20. Dezember und 8. Januar wurden erneut mind. 14 Geistliche, zwei Seminaristen und der Bischof von Siuna **Isidoro del Carmen Mora Ortega** verhaftet. 19 Kirchenvertreter ka-

men am 20. Januar frei, darunter auch Bischof **Rolando Álvarez**. (Quelle: Vatican News)

08. Internationaler Frauentag

Seit über 100 Jahren mahnt der *Internationale Frauentag* zur Gleichstellung der Geschlechter. „Noch immer erhalten viele Frauen weltweit nur erschwert Zugang zu Arbeit und Bildung, werden in ihrer Meinungsfreiheit eingeschränkt und erleiden psychische und physische Gewalt“, beklagt **Klaus Stieglitz**, Erster Vorstand von Hoffungszeichen.

09. Indien

Falsche Anschuldigung gegen christliche Einrichtung: 26 Mädchen sollen aus einem christlichen Heim im Bundesstaat Madhya Pradesh verschwunden sein, erklärte die *Nationale Kinderschutzkommission* Anfang Januar. Ermittlungen ergaben allerdings, dass die Kinder zu Weihnachten nach Hause gefahren waren. (Quelle: Vatican News)

10. Haiti

Sechs Ordensfrauen, die am 19. Januar bei einem Überfall in Port-au-Prince entführt wurden, sind wieder frei. Mehrere Männer hatten die Insassen eines Kleinbusses verschleppt. Die Gewalt zwischen rivalisierenden Banden eskaliert laut *Vatican News* immer mehr. (Quelle: IDEA)

11. Venezuela

Am 2. Januar wurde der aus Kenia stammende *Consolata*-Missionar Pater **Josiah Asa K'Okal** in Guara, Bundesstaat Monagas, erhängt an einem Baum aufgefunden. In den 25 Jahren seiner Tätigkeit im Land hatte er sich stark für das indigene Volk der Warao eingesetzt. (Quelle: Fidesdienst)

12. Indonesien

Ein Gericht in der Provinz Papua sprach am 8. Januar die beiden Menschenrechtsaktivisten **Haris Azhar** und **Fatia Maulidiantyanti** frei. Sie hatten 2021 über Korruption und Menschenrechtsverletzungen bei Bergbaugeschäften in Intan Jaya berichtet und wurden danach strafrechtlich verfolgt. (Quelle: Vatican News)

13. Sudan

Ostafrika-Experte **Shashwat Saraf** vom *International Rescue Committee* warnte im Januar davor, Krisen wie im Sudan zu ignorieren. Weltweit könnten ganze Regionen durch solche Krisen destabilisiert werden und Hunderttausende sterben. Über zehn Mio. Sudanesen seien mittlerweile vertrieben, so die *VN* im gleichen Monat. (Quelle: Zeit)

14. Jemen

Not leidende Binnenvertriebene, die seit Jahren in Lagern leben, benötigen weiterhin Unterstützung mit Nahrungsmitteln und bei der Schaffung von Einkommensmöglichkeiten. Mehr dazu auf S. 10–11.



15. Nepal

In Nepal ist Kinderheirat offiziell verboten, dennoch sind nach Zahlen der *VN* ca. fünf Mio. Mädchen unter 18 Jahren und 1,3 Mio. unter 15 Jahren verheiratet. Ein Grund dafür erklärt im Januar die Aktivistin **Salita Kumari Sada**: „Je früher



ein Mädchen heiratet, desto größer das Prestige der Eltern". (Quelle: fluter)

16. Weltweit

2023 waren weltweit über 365 Mio. Christen wegen ihres Glaubens in hohem bis extremem Maß Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt, so der *Weltverfolgungsindex 2024* von *Open Doors*. Angeführt wird die Liste der Länder mit der schwersten Christenverfolgung von Nordkorea, Somalia und Libyen. (Quelle: Open Doors)

17. Afrika

Wegen eines seit Herbst 2023 anhaltenden Cholera-Ausbruchs mit über 200.000 registrierten Fällen im östlichen und südlichen Afrika schlugen die *VN* Mitte Januar Alarm. 3.500 Menschen seien bis dahin an der Infektion gestorben. Eine der Ursachen ist verschmutztes Trinkwasser. (Quelle: Tagesschau)

18. Kolumbien

Nach starken Regenfällen im nordwestlich gelegenen Chocó, der ärmsten Region des Landes, kamen bei einem Erdbeben am 12. Januar mind. 33 Menschen ums Leben, darunter viele Kinder. **Papst Franziskus** rief zum Gebet für die Opfer auf. (Quelle: ZDF)

19. Angola / Burundi / Sambia

Über viele humanitäre Krisen wird kaum berichtet. Unter den Ländern mit humanitären Notlagen, zu denen es 2023 am wenigsten Online-Berichterstattung gab, lagen Angola, Burundi und Sambia ganz vorne. Uganda liegt auf dem traurigen Platz neun. Gründe seien u. a. Sparmaßnahmen in Medienhäusern und immer weniger Berichterstatte vor Ort. (Quelle: Deutschlandfunk)

20. Myanmar

Unter chinesischer Vermittlung handelten Militärregierung und Guerillagruppen am 11. und 12. Januar einen vorübergehenden Waffenstillstand aus – allerdings nur für den Nordosten des Landes. Seit dem Militärputsch 2021 dauern die Kämpfe im Land an. (Quelle: Vatican News)

21. Republik Kongo

Die größten Überschwemmungen seit 60 Jahren mit Deichbrüchen entlang des Ubangi trafen 1,8 Mio. Menschen in Kongo-Brazzaville, so die *VN* am 19. Januar. 350.000 Menschen waren dringend auf Hilfe angewiesen. Neun der zwölf Verwaltungsregionen standen unter Wasser, große Gebiete waren nur per Boot erreichbar. (Quelle: KNA)

22. Weltwassertag

Rund zwei Milliarden Menschen haben keinen regelmäßigen Zugang zu sauberem Wasser. Das bedeutet nicht nur Mangel an lebensnotwendigem Trinkwasser, sondern auch mangelnde Hygiene. „Ohne Wasser ist es auch schlecht bestellt um den Schutz vor Krankheiten“, so **Klaus Stieglitz**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen.

23. Niger

Rund 4,3 Mio. Menschen – fast jeder fünfte Einwohner – sind von einer komplexen Krise betroffen, so die *VN* im Januar. Seit dem Putsch im Juli verschärfe sich die humanitäre Lage. Niger zählt zu den ärmsten Ländern weltweit. (Quelle: KNA)

24. Int. Tag für das Recht auf Wahrheit über schwere Menschenrechtsverletzungen

„Jeder Mensch sollte ein Leben in Würde führen können. Eine Voraussetzung dafür ist auch die Aufklärung grausamer Menschenrechtsverletzungen, die vielerorts weithin unbemerkt und im Verborgenen geschehen“, beklagt **Klaus Stieglitz**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen. Die Weltöffentlichkeit müsse besser informiert werden.

25. Int. Tag des Gedenkens an die Opfer der Sklaverei und des transatlantischen Sklavenhandels

Der heutige Tag soll an die Zeit erinnern, in der Menschen aus Westafrika verschleppt und fern der Heimat zur Arbeit gezwungen wurden. Auch heute noch leben viele Millionen Menschen in sklavenähnlichen Verhältnissen. (Quelle: International Labour Organization)

26. Philippinen

Nach tagelangem, starkem Regen tötete eine Schlammlawine am 19. Januar in einem Bergdorf nahe der Stadt Monkayo elf Menschen, darunter fünf Kinder. Da weitere Erdbeben befürchtet wurden, evakuierte man das Dorf. Über 36.000 Menschen flohen aus der Region. (Quelle: IDEA)

27. Südsudan

Ca. 50 Prozent der Bevölkerung hat kaum Zugang zu sauberem Trinkwasser, berichtete die *Deutsche Welle* im Januar. Besonders betroffen seien die vor Überschwemmungen Geflüchteten: Rund zwei Mio. Menschen, 80 Prozent davon Frauen und Kinder, sind innerhalb des Südsudans auf der Flucht. (Quelle: DW)

28. Äthiopien / Somalia

Das Binnenland Äthiopien soll durch ein Anfang Januar geschlossenes Abkommen mit Somaliland Zugang zum Meer erhalten. Das im Nordwesten Somalias gelegene Somaliland strebt seit 1991 nach Unabhängigkeit und Anerkennung. Somalia erkennt die Vereinbarung nicht an und fordert das Einschreiten des *VN-Sicherheitsrats* und der *Afrikanischen Union*. (Quelle: SZ)

29. Pakistan

Ab dem Schuljahr 2024/25 gilt der neue „*Unterrichtsplan für religiöse Erziehung*“: Schüler nicht-muslimischen Glaubens wie Christen oder Hindus müssen demnach nicht mehr verpflichtend islamischen Religionsunterricht besuchen. 20 Jahre hatte sich der *Lehrerverband religiöser Minderheiten* dafür eingesetzt. (Quelle: Vatican News)

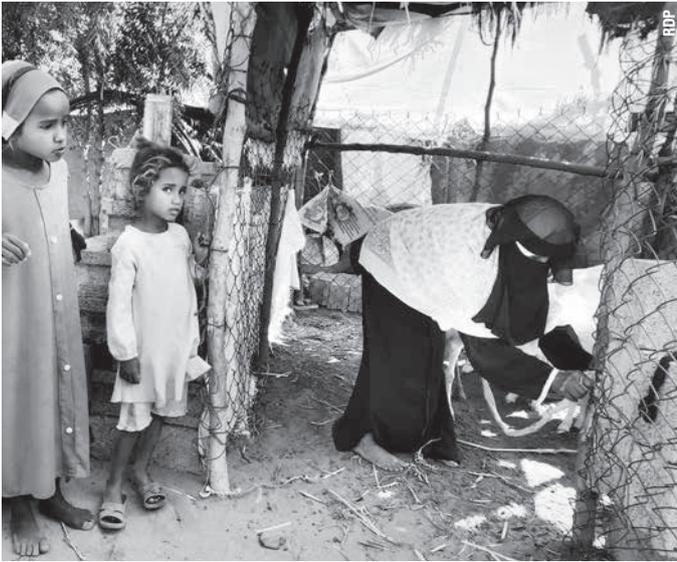
30. Weltweit

Laut einer Analyse der *Weltorganisation für Meteorologie* sei das Jahr 2023 das wärmste seit Beginn der weltweiten Aufzeichnungen im Jahr 1880 gewesen. Dürren, Überschwemmungen, Stürme und Waldbrände richteten weltweit große Schäden an. (Quelle: DW)

31. Ostersonntag

„Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Sogleich verließen sie das Grab voll Furcht und großer Freude und sie eilten zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.“ (Matthäus 28,7-8)

Frohe Ostern wünscht Ihnen das Hoffnungszeichen-Team. Wir beten für Frieden und für die Notleidenden und Bedrängten in aller Welt.



Aisha Rahimi hat durch die Teilnahme am Viehzuchtprojekt vor einem halben Jahr drei „Startschafe“ bekommen – durch geschickte Zucht besitzt sie heute schon neun Tiere.



Die 70-jährige Obaida Taher erhält von einem Mitarbeiter unserer Partnerorganisation RDP Nahrungsmittel, mit denen sie ihre Familie versorgen kann.

Video: Hilfe für Binnenflüchtlinge im Jemen



Jemen

Eine Chance für Aisha

Für Tausende Binnenflüchtlinge im Jemen bieten sich kaum Möglichkeiten, ihr schweres Los zu verbessern. Wir helfen mit Nahrung, aber auch mit nachhaltigen Projekten.

„Alles haben wir verloren: Unsere Farm, unser Haus, unsere Heimat, unser Einkommen. Was wir aufgebaut haben, ist vor unseren Augen zu Staub zerfallen.“ **Aisha Rahimi** steht zwischen aufgespannten Planen, notdürftig gestützten Well- und Holzplatten, mit Stricken stabilisierten Zaunelementen – ihrem „Zuhause“ im Flüchtlingslager Al-Salam. 2017 musste ihre Familie aufgrund schwerer Gefechte und militärischer Konflikte ihre Heimat verlassen und lebt nun mit Tausenden anderen im einigermaßen sicheren Bezirk Al-Marawi'ah (Gouvernement Al-Hudaida), während der Jemen ansonsten vom Bürgerkrieg zerrissen ist. „Unser Herz ist gebrochen“, sagt Aisha und meint damit nicht nur den Verlust ihres früheren Lebens. Der größte Kummer widerfuhr der Familie nach der Flucht. Im Auf-

fanglager und völlig mittellos versuchten sie, wieder auf die Beine zu kommen und sich selbst versorgen zu können. Der damals 16-jährige Sohn **Mohammed** nahm Arbeit bei einem Viehhändler an und verunglückte tödlich bei dem Versuch, ein entlaufenes Tier einzufangen. Den Schmerz über den Verlust ihres Kindes haben Aisha und ihr Mann **Matari Rahimi** nie verwunden.

Schafe zur Selbstversorgung

Und dennoch – es muss ja weitergehen, trotz Trauer, Heimatverlust und Entbehrung. Aisha Rahimi und ihr Mann packen an, wo es möglich ist, um sich und ihren Kindern eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. Matari Rahimi arbeitet als Fahrzeugmakler – er vermittelt Kontakte zwischen Verkäufern und Käufern von Mopeds, einem der wichtigsten Fort-

bewegungsmittel im Jemen, und erhält dafür eine Provision. Seine Frau konnte aufgrund ihrer Erfahrung als Farmerin in das Viehzuchtprojekt unseres Projektpartners *Relief and Development Peer Foundation (RDP)* aufgenommen werden. Sie erhielt vor sechs Monaten ein männliches und zwei weibliche Schafe, mit denen sie eine eigene kleine Viehzucht begann. Dank ihrem Verständnis für die Viehzucht und ihrer Tüchtigkeit hat sie es in wenigen Monaten schon auf neun eigene Tiere gebracht. „Man muss wissen, worauf es ankommt“, erklärt sie routiniert. „Das männliche Schaf brauchte ich nicht, da unser Nachbar welche besitzt – ich bringe meine Schafe einfach zu seinen Tieren in den Stall. Deshalb konnte ich das männliche Schaf gleich verkaufen und ein weibliches dafür bekommen. So ging die Vermehrung schneller.“

Aisha kennt sich auch mit den Bedürfnissen dieser Tiere sehr gut aus. Man spürt, dass ihr die Arbeit Freude macht. „Einmal Farmerin, immer Farmerin“, sagt sie und lacht das erste Mal in diesem Gespräch. Die Schafe liefern der Familie Milch, Fleisch und Wolle zur Eigennutzung oder zum Verkauf.

Mit dem Viehzuchtprojekt werden vor allem Frauen wie Aisha Rahimi unterstützt – die Stärkung der Selbstständigkeit und Erwerbstätigkeit von Frauen ist in der jemenitischen Ge-

sellschaft sehr wichtig. Aber auch andere Maßnahmen helfen den Menschen in dem riesigen Flüchtlingslager. Eine grundlegende Unterstützung sind Lebensmittelgutscheine, mit denen besonders bedürftige Haushalte Grundnahrungsmittel erhalten können. Besonders in akuten Notsituationen ist diese kurzfristige Hilfe sehr wichtig – etwa, wenn in einer Familie das Einkommen durch Krankheit wegbricht. Nachhaltig hilfreich sind zudem Berufsausbildungen, die mit unserer Unterstüt-

zung regelmäßig Kleingruppen von rund 15 Personen gewährt werden – zum Beispiel eine Ausbildung als Näherin oder als Mechaniker; beides Berufe, die in der labilen Infrastruktur des Jemens enorm gefragt und sehr geschätzt sind.

Hilfe in größter Not

Die Familie von **Obaida Taher** hat es besonders schwer. Die etwa 70-jährige Frau lebt gemeinsam mit ihren zwei Söhnen, drei Töchtern und drei Enkelkindern ebenfalls im Lager Al-Salam. Einer ihrer Söhne hat Krebs und ist auf Medikamente angewiesen, die für die Familie kaum bezahlbar sind. Der Mann ihrer ältesten Tochter ist bereits verstorben. Die Hauptlast der Versorgung der großen Familie liegt auf den Schultern von Obaida Tahers anderem Sohn **Ali**, der an guten Tagen umgerechnet etwa 11 Euro Verdienst mit nach Hause bringt – zu wenig, um die Familie auch nur annähernd zu versorgen. Besonders schwierig wurde die Situation aber, als Ali vor Kurzem mit hohem Fieber krank im Bett lag. „Ich fühlte mich in dieser Zeit absolut hilflos“, gesteht Obaida Taher. Die Sorge um den Sohn und das fehlende Einkommen machten ihr schwer zu schaffen. Hier half unsere Partnerorganisation mit Lebensmitteln, die der Familie ermöglichte, diese schwierige Zeit zu überbrücken.

Mit 25 Euro können Sie, liebe Leserinnen und Leser, Nahrung für zwei Personen für einen Monat sicherstellen (Spendenstichwort „Jemen“). 90 Euro kostet ein Nutztier für den Start einer Viehzucht. Danke, dass Sie mit Ihrer Gabe Menschen wie Obaida Taher in schwerer Not beistehen und Frauen wie Aisha Rahimi den Start in eine unabhängige Existenz ermöglichen.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler



Obaida Taher und ihre Enkelkinder sind durch die Krankheit mehrerer Familienmitglieder dringend auf Hilfe angewiesen. Sie ist sehr dankbar für die Lebensmittel.

Protestieren Sie für:

- die Freisprechung von Rhoda Jatau
- die Abschaffung der Blasphemiegesetze

**Protestieren Sie bei:**

President	Botschaft der
Bola Ahmed Tinubu	Bundesrepublik Nigeria
Presidential Complex	S. E. Herrn Yusuf Maitama Tuggar
Aso Rock	Neue Jakobstraße 4
ABUJA	10179 Berlin
NIGERIA	Fax: 030 21230212
	E-Mail:
	info@nigeriaembassygermany.org



Die nigerianische Menschenrechtsorganisation Hope Behind Bars (dt. „Hoffnung hinter Gittern“) setzte sich mit diesem Plakat für die Freilassung von Rhoda Jatau ein.

Unser Einsatz für Menschenwürde



Nigeria

Mutter drohen fünf weitere Jahre Haft

Weil sie Freunden über ein fürchterliches Verbrechen berichtete, landete eine fünffache christliche Mutter im Gefängnis. Nach der vorläufigen Freilassung auf Kautions drohen weitere Jahre hinter Gittern.

Es war am 12. Mai 2022. Eine Gruppe aufgebrachter muslimischer Studierender erschlug die Studentin und Christin **Deborah Emmanuel Yakubu** wegen Blasphemie-Vorwürfen auf dem Campus der *Shehu Shagari Hochschule* in Sokoto und verbrannte sie anschließend. Medienberichte über das Verbrechen erschütterten damals viele Menschen. Die Nigerianerin **Rhoda Jatau**, Angestellte im medizinischen Bereich und ebenfalls Christin, soll über den Messenger-Dienst *WhatsApp* ein Video zu dem entsetzlichen Lynchmord weitergeleitet haben. Dies wurde ihr zum Verhängnis. Die fünffache Mutter wurde noch im Mai 2022 inhaftiert.

Haft wegen „Gotteslästerung“

Laut der christlichen Menschenrechtsorganisation *ADF International* saß Rhoda Jatau bis 8. Dezember 2023, insgesamt 19 Monate, in Isolation im Gefängnis. Vorgewor-

fen wurden ihr „Gotteslästerung“, „Anstacheln zu öffentlichem Aufbruch“, „Herabwürdigung einer religiösen Überzeugung“ und „Cyberstalking“. Dort, wo Jatau lebt, im nördlich gelegenen Bundesstaat *Bauchi*, gilt seit 2001 die Scharia, das islamische Rechtssystem. Während ihrer Haft soll Jatau nach Informationen der *ADF* nur sporadisch Kontakt zu ihrem Anwalt und ihrer Familie gehabt haben. Auch ihre Anhörung wurde demnach wiederholt verschoben. Eine Freilassung gegen Kautions wurde mehrmals gerichtlich untersagt. Eine Welle internationaler Empörung und Appelle verschiedener Organisationen für die Religionsfreiheit erreichten daraufhin Nigeria. Auch Mitarbeitende der *Vereinten Nationen* schalteten sich ein: Anfang 2024 schrieben sie an die nigerianische Regierung und thematisierten die Fälle von Rhoda Jatau und der Studentin *Deborah Yakubu*.

Schließlich sei die Kautions gewährt worden, berichtet *ADF*. Medienberichten zufolge befindet sich Rhoda Jatau seit ihrer Freilassung an einem sicheren Ort. Dort wartet sie auf ihren Gerichtsprozess. Der Familienmutter drohen dabei bis zu fünf weitere Jahre Haft. Jataus Anwälte dagegen hielten die Anklage für nicht begründet.

Liebe Leserin, lieber Leser, bitte protestieren Sie gemeinsam mit uns für die endgültige und bedingungslose Freisprechung von Rhoda Jatau und die Wahrung der Religionsfreiheit in Nigeria.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Mit einem Vermächtnis können Sie Kindern wie der kleinen Jamila (5) helfen.



**Ihr Vermächtnis
schenkt Hilfe
schenkt Hoffnung
schenkt Liebe**

Ja, ich möchte den Ratgeber:

Vorname und Name

Straße, Postleitzahl und Ort

Telefonnummer / E-Mail (freiwillige Angabe)

In frankiertem Umschlag senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d,
78467 Konstanz, oder per E-Mail bestellen:
ratgeber@hoffnungszeichen.de



*„Haben Sie Fragen?
Ich bin gerne für Sie da, um Sie zu beraten. Auf Wunsch sende ich Ihnen auch den aktuellen Ratgeber zu.“*

Rainer Metzger, Ihr Ansprechpartner zum Thema Testament und Nachlass-Spenden, Tel. 07531 9450-173.

Bitte Datenschutz-Hinweis auf der Rückseite beachten.



Abonnieren Sie unseren Newsletter

Es erwarten Sie:

- ✓ **Petitionen**
- ✓ **Einblicke in unsere Projekte**
- ✓ **Benachrichtigung bei Katastrophen**
- ✓ **Einladung zu Veranstaltungen**



Ein- bis zweimal monatlich.
Jetzt anmelden unter:



www.hoffnungszeichen.de/newsletter

14 Jahre für mehr Menschenwürde

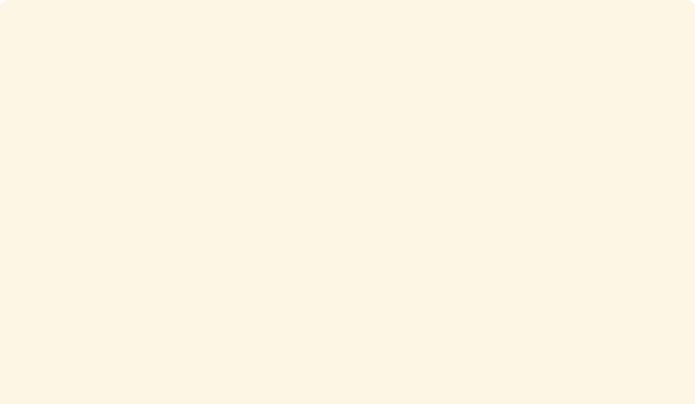
Danke für Ihre Spende!



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt



Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Klaus Stieglitz

Vorstand:

Klaus Stieglitz (Erster Vorstand)
Miriam Schütze (Zweite Vorständin)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Ute Felgenhauer-Laier
Prin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Eva Amann, Chol Thomas
Dongrin, Eduard Gossner, Michaela Groß,
Sophie Happel, Martin Hofmann, Rainer
Metzing, Talina Oh, Sabrina Pohl, Klaus
Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

07. 02. 2024 / 34.900

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck (Villin-
gen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFICHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 05.05.2023 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

- 30,- Euro _____,- Euro
 monatlich vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

- weltweit im Land _____
 Menschenrechte Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden zu Jahresbeginn
automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
– jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160
☎ 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . v .

IBAN

D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 (EB Kassel)

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent



Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber /Zahler: Vorname, Name /Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

-EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
05.05.2023 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V.
anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher
nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.
Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quitierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zu-
wendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftragsgebers

Name/Quittungsstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden
eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benö-
tigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen
Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.

SPENDE



Südsudan

Gerade einmal 8 cm Oberarmumfang – die Arme des kleinen Malang Maker sind dünn wie ein Besenstiel! Der Einjährige ist bedrohlich unterernährt, und noch dazu vom Malariafieber ausgezehrt. Malang benötigt den Beistand unserer Partner in Rumbek. Unsere gemeinsame Anstrengung ist dem Jungen eine segensreiche Hilfe: Bitte spenden Sie 25 Euro für Spezialnahrung. Ihre Gabe von 50 Euro für einen großen Sack Bohnen sichert Hungernden die Ernährung. Herzlichen Dank!

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Südsudan



Jemen

Die Familie von Obaida Taher leidet im Flüchtlingslager Al-Salam große Not. Schicksalsschläge wie die Erkrankung des Sohnes sowie den Tod des Schwiegersohnes muss die 70-Jährige ertragen. In dieser ausweglosen Lage ist die Lebensmittelhilfe von Hoffnungszeichen ein Lichtblick: Mit 25 Euro stillen Sie den Hunger von zwei Personen. Mit Tierzucht möchten wir Menschen aus Armut und Abhängigkeit befreien: 90 Euro für ein Nutztier machen dies möglich. Vielen Dank!

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: Jemen

Kenia

Der Norden Kenias – geschunden, abgehängt, dürregeplagt. Mit unserer „mobilen Klinik“ unterstützen wir in der Region Dukana die Ärmsten der Armen. Unser Gesundheitsteam kämpft dabei um bedrohte Kinderleben. Bitte unterstützen Sie diese wertvolle Arbeit mit 30 Euro zur Versorgung der Kleinsten mit Aufbaunahrung und Medikamenten. Die Dankbarkeit der Mütter ist Ihnen gewiss.

(Mehr auf S. 3)

Spendenstichwort: Kenia

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.



Pfrin. Sibylle Giersiepen
Ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Burak Yilmaz hat 2018 das Bundesverdienstkreuz bekommen für seine pädagogische Arbeit im Bereich der Erinnerungskultur. Der Pädagoge besucht mit seinen oft muslimischen Schülerinnen und Schülern Gedenkstätten wie Auschwitz und engagiert sich gegen Hass und Intoleranz. Zwei Sätze aus einem WDR-Interview haben mich beeindruckt: „Man muss dort hingehen, wo es wehtut.“ Zum Beispiel verstehen, wie Menschen zu Tätern oder Opfern wurden. Und: „Wenn mein Stolz größer ist als meine Toleranz, bin ich auf dem falschen Weg.“

Die Karwoche und die Osterzeit sind nah und mir geht durch den Kopf: Ist Jesus nicht in letzter Konsequenz dahin gegangen, wo es weh tut? Hat er nicht im wahrsten Sinne des Wortes und am eigenen Leib erlebt, wie Menschen zu Hassern geworden sind? Und er hat sein Gott-Sein nicht dazu benutzt, sie zu bestrafen, sondern ist den Weg gegangen, ihnen die Liebe Gottes als Weg zu zeigen. Er hat nicht nur die Grenzen des falschen Stolzes überwunden, sondern die Macht von Neid, Hass und Intoleranz, indem er zeigte, dass Gott sich jedem zuwendet, ihn und sie annimmt und bedingungslos liebt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Osterzeit!

Sibylle Giersiepen

